Die Rundschau.
Diese Zeitschrift erscheint
halbmonatlich und kostet per Jahr:

In den Ver. Staaten und nach Canada	.25
Nach Deutschland	.50
Nach Rußland	.50
Nach Frankreich	.75
Nach der Schweiz	.50

Bestellungen mit beigefügter Zahlung, Correspondenzen u. Wechselblätter, kurz alles auf das Blatt Bezügliche adressire man:
"RUNDSCHAU".
Elkhart, Ind.

Die Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen von Nah und Fern.

J. F. Harms, Editor. Menn. Verlagshandlung, Herausgeber.

Herold der Wahrheit.
Eine religiöse Zeitschrift,
den Interessen der
Mennoniten-Gemeinschaft gewidmet,
in deutscher wie auch in englischer Sprache halbmonatlich herausgegeben. Ein deutsches oder englisches Exemplar $1.00 per Jahrgang. Ein deutsches und englisches Exemplar zusammen an eine Adresse $1.50. Frühere Jahrgänge gebunden $1.00. Probenummern werden auf Verlangen zugesandt.
Bestellungen und Zahlung, Beiträge u. s. w. sende man an die
MENNONITE PUBLISHING CO.
Elkhart, Ind.

3. Jahrgang. Elkhart, Ind., 1. September 1882. Nummer 17.

Correspondenzen.

Amerika.

Kansas. Lehigh, 21. August. Ueberall brausen Dreschmaschinen; zum Pflügen ist der Boden zu hort. Nach unserm Städchen wird viel Weizen gefahren; es ist hier wiederum ein Speicher gebaut.
D. B.

Newton, 25. August. Die Weizenernte ist sehr gut ausgefallen; es wird von 20 bis 40 Bush. vom Acker gedroschen. Das Korn steht hier in der Nähe nicht so vielversprechend aus, weil vieles etwas spät gepflanzt wurde, auf andern Plätzen ist es wieder sehr gut. Vorigen Sonntag, den 20. war Pr. Reimer von Nebraska und Abr. Reimer aus Rußland hier zum Besuch. Dienstag fuhren die Gäste zurück nach Nebr. Pr. Abr. Suderman ist auch mit ihnen gefahren. — Sonnabend wurde H. Penner aus der Emmanuels Gemeinde Butler Co., begraben. Er war ungefähr 72 Jahre alt; fr. in Deutschland gewohnt.
Corresp.

Farland, McPherson Co., 15. August. Nachdem die Ernte beendigt, geht das Dreschen stark vorwärts und die Dampfdreschmaschinen lassen sich von nah und fern hören. Man war anfänglich besorgt wegen dem Dreschen, aber das hat sich gehoben und sind wieder mehrere Dreschmaschinen gekauft worden. Es gibt viel Getreide, und Mehrere haben von dem krimschen Weizen von 38—40 Büsh. und vom Maiweizen von 30—32 Bushel vom Acker bekommen und Hafer von 50—60 Bushel; ich habe noch nicht gehört, daß Jemand unter 20 Bushel Weizen vom Acker gedroschen. Eine sehr segensreiche Ernte und wir sollten sicher dafür den Schöpfer recht innig loben und preisen. Gegenwärtig ist es sehr trocken, was zum Dreschen sehr paßt, aber das Korn leidet ziemlich und das Pflügen geht fast nicht.
M.

Dakota. Marion, 23. Aug. Die Heuernte ist vorüber, wozu günstiges Wetter war. Die Getreideernte ist bis auf Flachs für diese Saison beendigt. Hafer gibts 50 bis 60 Bushel per Acker. Der Gesundheitszustand ist befriedigend.
Corresp.

Nebraska. Bradschaw, York Co., 22. August. Fast alles Getreide steht in Schobern; es haben auch schon Mehrere gedroschen und wird der Ertrag von 8 bis 18 Bushel vom Acker sein; doch die Maisernte wird jedenfalls nur gering werden, indem der Chinsbug und die Heuschrecken ziemlich Schaden anrichten. In unserm Städtchen wird große Vorbereitung zum Einkauf des frischen Weizens getroffen und hat gegenwärtig drei Elevator und kommen immer noch mehr Geschäftshäuser hinzu. Der Weizen preist bis 80 Cents per Bushel. Der Gesundheitszustand ist gut, nur Gerhard Janzen ist noch immer leidend und seine völlige Genesung ist zu bezweifeln.
F. J. W.

Gicht.

Man kann in Amerika Manches gewohnt werden, wenns im Anfang auch ziemlich fremd, anstößig oder ekel[illegible]gend ist; zu dem letzteren gehört bei mir besonders auch das prahlerische Anzeigen verschiedener Patentmedizinen, welches doch im Grunde genommen weiter nichts ist als eine List, dem armen Manne seinen letzten Cent aus der Tasche zu holen. Ich werde hier z. B. das so beliebte Jakobsöl erwähnen; wer statt dessen, in Fällen, wo dieses wirklich nützlich ist, für 5—10 Cents Alkohol kauft und reibt sich damit ein (das Reiben ist noch immer die Hauptsache, da wo durch Erkältung eine Störung der Blutbewegung in unsern Gliedern entstanden ist), der wird ebenso sicher Linderung bekommen und kann 40 Cents in der Tasche behalten.

Der an Gicht leidende J. P. in Boone Co. Nebr. möchte einen guten Rath haben; ich hätte schon längst geschrieben, nur der Gedanke, daß meine Ansicht doch nicht Anerkennung finden würde, hat mich schweigen lassen, selbst als ich mit Wemuth den Rath von Pappelspitzen und Eschenblätter in diesem Blatte vernahm.*) Zur Beruhigung ist dabei nur, daß wenigstens nichts Schädliches dadurch entstehen kann. Daß durch allerlei Hausmittel, Besprechen, homäopatische Nichtse u. s. w. noch immer Kranke geheilt werden können — wie es scheint—hat seinen Grund darin, daß die Natur heilt. Schon Hippokratus sagte vor mehr als 2000 Jahren: „Die Natur ist es, welche Krankheiten heilt," und ich möchte noch hinzufügen, und das thut sie, trotz aller Pfuscherei, die der Mensch oft aus Unkenntniß, oder verleitet durch gewissenlose Aerzte, direkt mit der Natur im Widerspruch, ausübt. Nur der Natur behülflich sein, das ist alles, was der beste Arzt kann, wer mehr verspricht, ist ein Schwindler. Haben nicht die Aerzte unsers verst. Präsidenten Garfield Monate lang einen Eiterkanal als den Gang behandelt, worin die Kugel eingedrungen wäre? Erst das Sicirmesser öffnete ihnen die Augen, und das nach dem Tode des Patienten. In medizinischer Wissenschaft und Religionslehren**) wird in der Welt am gröbsten geirrt und geschwindelt.

Ich will mich jetzt bemühen zu erklären, wodurch die Gicht entsteht. 1) Nach starker Ueberhitzung zu rasch abkühlen verunreinigt das Blut im höchsten Grade. Das Blut aber durchströmt den Menschen, um ihm nach allen Theilen des Körpers Nahrung zuzuführen, die sich in Gestalt von Zellen ansetzen, wo es noth thut; ebenso entfernt aber dasselbe Blut alle abgenutzte Stoffe in unserm Körper, jedoch werden selbige erst im Blute verbrannt, und zu diesem Verbrennen bedarf es ebenso der Luft, wie zum Erhalten des Feuers im Kamin. Eine Menge abgenutzter Stoffe werden bei regelmäßigem Blutumlauf beständig durch den Urin entfernt. Untersucht man das Blut eines an Gicht leidenden Menschen, so wird sich stets erweisen, daß zu viel harnsaure Salze in demselben sind und dieses wird mit Recht als die Ursache der Gicht angesehen, und wird dadurch bestätigt, daß vor dem Gichtanfall der Urin weiß ist, also nicht Harnsäure absondert, dieselbe bleibt also im Körper, sammelt sich zu Anfang oft in dem großen Zeh oder in einem andern Gelenk, während nach dem Anfall sowol im Urin wie auch im Schweiß des Kranken diese Säure sehr reichlich ausgeschieden wird. 2) Zu viel Genuß geistiger Getränke kann auch Ursache der Gicht sein, weil dadurch sehr viel Sauerstoff aus dem Blute unnütz verbraucht wird, welcher anders zur Reinigung desselben gedient hätte. 3) Zu viel Genuß stickstoffhaltiger Speisen als Fleisch, Eier, Geflügel, welches meistens dann die Gicht entwickelt, wenn der Betreffende zu wenig arbeitet oder in anderer Hinsicht zu wenig Bewegung hat. 4) Zu langsames und nicht tief genug eingeholtes Athmen, wodurch dem Blute nicht genug Sauerstoff zugeführt wird, um die schlechten Theile im Blute verbrennen und entfernen zu können. 5) Zu lange anhaltende, schwere Arbeit kann auch die Ursache werden, weil dadurch dem Blute zu viel abgenutzte Stoffe zugeführt werden, daß die Beseitigung derselben nicht ganz gelingt, zumal man bei harter Arbeit durch vernachlässigtes Einathmen so wie so dem Blute zu wenig Sauerstoff zuführt. 6) Eine sitzende Lebensweise, bei sehr nahrhafter Kost scheint für Gichtanfälle recht geeignet zu sein.

Viel geschrieben, wird wol mancher leidende Kranke denken, aber wo bleibt denn der Rath? Gut, im Obigen wollte ich den Leser nur damit bekannt machen, wie die Natur in uns schafft, und vielleicht darf er dann nicht blos blind dem Rath irgend eines Geheimthuers folgen, sondern wird im Stande sein, selbst zu wählen zwischen Mitteln, die mit seinem Körper im Widerspruch stehen, und solchen, welche seinem Körper das Ausscheiden der schlechten Säfte erleichtern und ihn dabei unterstützen. Das ist meine Absicht. Was den Leidenden betrifft, wenn die Schmerzen da sind, so ist nöthig: 1) Allgemeine körperliche und geistige Ruhe, frei von Gram und Aerger. 2) Der Kranke gehe am besten zu Bett, wickele die leidenden Glieder gut warm in Watte oder Flanell und lege die kranken Glieder ein wenig höher. 3) Esse nur Pflanzenkost und davon nicht viel, trinke aber viel heißes Wasser, dem Fliederblumen, oder auch andere Theearten nach Geschmack zugethan werden dürfen. Die Kur muß das heiße Wasser im Blut veranlassen, der Thee und Zucker sind nur für die Zunge und ist besser nicht zu viel davon hineinthun; zu viel heißes Wasser kann nicht leicht getrunken werden. 4) Alkoholhaltige Getränke sind in dieser Zeit ganz zu meiden. 5) Wenn die Schmerzen nicht nachlassen oder der Kranke an Schlaflosigkeit leidet, so gebe man ihm Morphium, das in jeder Apotheke zu haben ist; es ist viel besser, den Schlaf dadurch zu veranlassen, als durch Schlosloßigkeit die Gesundheit noch mehr ruiniren. 6) Bei Verstopfung nehme man nie die verderblichen Pillen, sondern Klistire. 7) Das tiefe Ein- und Ausathmen, wozu gerade die Gichtkranken schwer zu bewegen sind, ist durchaus nöthig, sollte auch fortgesetzt werden, wenn die Anfälle längst vorüber sind. 8) Von allen Einreibungen, die dabei angewendet werden, mit Salben, Linement, Alkohol, Jakobsöl u. s. w. ist nicht das eingeriebene Zeug von Nutzen, sondern nur das Wärme erzeugende Reiben, auch wenn es mit einem in Wasser getauchten Lappen geschieht. 9) Eine gänzliche Heilung von diesem Leiden wird nur dann möglich sein, wenn der Leidende seine bisherige Lebensweise ändert, in soweit als erforderlich, und dann muß er sich auch nur langsam wieder an die kältere Luft gewöhnen, indem die Haut im Bette an größere Wärme gewöhnt worden ist. Das Baden muß anfänglich nur in lauwarmem Wasser geschehen, bis durch einen allmählichen Uebergang auch das kalte Wasser nicht mehr schädlich ist.
Abraham Thießen.
Fairbury, Nebr. Box 245.

*) Daß die Pflanzenwelt viele der Gesundheit höchst zuträgliche und dieselbe wiederherstellende Stoffe enthält, ist eine ausgemachte Thatsache. Wo immer unsere Leser von einem einfachen und nützlichen Hausmittel wissen, mögen sie es mittheilen. Es darf ja nur davon Gebrauch machen, wer da will.
D. R. d. „Rundschau."

**) Gott Lob, daß es in Betreff der Religion leichter wird, vor Irrthum bewahrt zu bleiben als hinsichtlich der Arzneikunde. In dem Worte Gottes ist der rechte Weg sehr einfach dargestellt.
D. R. d. „Rundschau".

Nachschrift. Gegen gichtische Auftreibungen der Hände und Finger empfiehlt der englische Arzt Dr. Broadbent folgendes einfache Mittel: Das Glied wird Abends in Leinwand oder Flanell eingehüllt, die mit kaltem oder warmen Wasser gesättigt und dann sogleich mit einem wasserdichten Stoff umgeben, der die ganze Nacht nicht entfernt wird. Dr. Broadbent behauptet, daß nach seiner Erfahrung das durch die Haut dringende Wasser das beste Mittel sei, die harnsauren Salze, die sich um die Gelenke ablagern, aufzulösen. Natürlich muß dieses Verfahren längere Zeit fortgesetzt werden.
D. R. d. „Rundschau."

Manitoba. Reinland, am 22. August. Es herrscht hier seit einiger Zeit ziemlich starke Hitze und da der Regen schon mehrere Wochen ausgeblieben ist, so kommen die Gartengewächse nicht so gut voran, als man wünschen möchte. Fürs Heumachen aber ist die Witterung passend und ebenso zur Beförderung der Reife des Getreides. Letzteres steht größtentheils gut, ob aber das Letztgesäte auch gut sein wird, bleibt abzuwarten. Der Graswuchs ist hier dies Jahr spärlich, so daß man viel Zeit zum Heumachen braucht. Noch hat Mancher nicht hinreichend Heu und schon beginnt die Getreide-Ernte zu drängen. Gerste und Roggen ist zum Theil gemäht, auch schon einige Gerste gedroschen. Viele Selbstbinder werden gekauft, weil ein so großer Mangel an Arbeitskräften herrscht, und wäre zu wünschen, daß sie den an sie gestellten Ansprüchen genügen möchten. — Indem wieder eine reiche Ernte in Aussicht steht, so läßt sich leicht voraussehen, daß es noch an Dreschmaschinen fehlen wird, um mit der Drescharbeit möglichst rasch fertig zu werden, was wegen des oft rasch eintretenden Winters nöthig wäre, so sind noch einige derartige Maschinen bestellt worden. — Die in Minnesota nahe Mountain Lake wohnhafte Aerztin, Frau des Aeltesten Gerh. Neufeld, stattete unserer Ansiedlung neulich einen Besuch ab, der sich bei der bedeutenden Ausdehnung derselben ziemlich in die Länge zog. Manchem Leidenden hat sie Rath ertheilt; der Herr gebe seinen Segen dazu, dann ist ihr Wumsch erfüllt.
W. Rempel.

Europa.

Rußland. Aus der Molotschnaer Kolonie wird unterm 28. Juli berichtet, daß die Hitze diesen Sommer anhaltend von 28—30 Gr. R. war. Einige schwere Regen mit hartem Gewitter führten keine Abkühlung herbei; erst am 24. Juli trat eine Aenderung ein. Die Ernte fällt schwach aus. Die Schweinekrankheit grassirt wieder auf vielen Stellen, auch die Rindviehseuche droht in der Nähe.

Blumenort, 22. Juli. Stellenweise haben die Getreidekäfer ziemlich Schaden gemacht, doch scheinen sie bei uns zu spät gekommen zu sein, weßhalb auch der durch sie angerichtete Schaden nur gering ist. Wir haben einen ganz besonders heißen Sommer. Mai, Juni und Juli waren mit wenigen Abweichungen trocken, stürmisch und heiß; auch des Nachts kühlt es so wenig ab, daß mit Sonnenaufgang einige Male 25 Grad waren. Selbstverständlich ist es, daß es bei solcher Hitze auch wenig zu Dreschen gibt, und der Landwirth muß, um eine Fuhre Getreide auf dem Felde zu laden, dazu 1 bis 1½ Dessätinen abräumen. Wenn es nicht bald und einen durchdringenden Regen gibt, werden weder die Wassermelonen noch Kartoffeln gedeihen.

In der Nacht vom 14. auf den 15. Juli brannten die Hintergebäude des hiesigen Daniel Sudermann nieder. Das Wohnhaus konnte, Dank der energischen Hilfe der schnell zur Brandstätte eilenden Nachbarn gerettet werden. Ursache des Entstehens des Feuers ist unbekannt, da dasselbe um 1 Uhr Nachts ausbrach. Das lebende Vieh ist alles bis auf 4 Kälber und 7 Ferkeln gerettet worden, sonst aus Stall und Scheune nichts. Alle Rundschauleser in der Nähe und Ferne herzlich grüßend Joh. Penner.

Asien.

Auf dem schon in voriger Nummer erwähnten neuen Ansiedlungsplatze in Aulieata, Turkestan, der 325 Werst von Taschkend entfernt ist, sind nun von den Mennoniten drei Dörfer angelegt: Gnadenfeld, Gnadenthal und Köppenthal. Durch die Vermittlung unsrer werthen Correspondenten J. T. und J. P., Rßl., können wir unsern Lesern die Briefe mittheilen, die von Asien an ihre Verwandten in der alten Heimath geschrieben wurden und uns über die dortigen Zustände aufklären.

Erster Brief, geschrieben am 24. Mai von Kornelius Dück, früher Wernersdorf, jetzt in Gnadenfeld, Turkestan:

Geliebte Eltern, Schwager und Schwägerinnen! Aus Liebe gedrungen gebe ich Euch durch diese Zeilen ein Lebenszeichen von uns und will Euch etwas von dem Uebergang aus Taschkend auf unser Land erzählen: Am 8. April reisten wir von Taschkend ab, und obzwar es schon spät im Frühjahr war, hatten wir doch anfänglich schweren Weg, indem derselbe sehr enge ist. Eine Strecke von 15 Werst ist dieser Weg von einer 3—4 Arschin hohen Mauer umgeben. An Sümpfen fehlte es auch nicht, wir haben uns einige Mal vorlegen müssen; kurz, der Weg war schlecht, und die Wagen, welche in Taschkend beim Steinefahren schon ziemlich benutzt und abgeschwächt waren, hielten nicht alle aus. Es sind in der Reisegesellschaft 4 Räder und etliche Spannägel gebrochen, auch der unsere brach, auch einige Reife platzten. Alles mußte auf freiem Boden zurecht gemacht werden. An Weide fehlte es nicht, wir lagen auf grünem Platze. Der Erdboden war uns der Feuerheerd und die Hobelbank, und es sah recht sonderbar aus, doch in Zeit von drei Stunden war ein Rad fertig. Sonst war es lieblich zu reisen. Die Blumen standen auf allen Feldern in schönster Blüthe, es waren meistens rothe Tulpen, solche, wie man sonst in den Gärten hat; auch gibt es hier Maitulpen den dortigen ähnlich, aber größer. Unsere Reise ging also bis Tschemkent, so wie ich vormals beschrieben, zurück. Von Themkent aus fuhren wir östlich den Aulie-atinschen Weg ein. Fünf Stationen fuhren wir den Postweg, zwischen der ersten und zweiten Station ließen wir uns von einem sehr hohen und steilen Berg hinunter; 7 Werst hinter der fünften Station wurde aus der Poststraße rechts ausgebogen, von da aus fuhren wir einen Karawanensteg nach. Anfänglich ging das Fahren hier gut, bald aber fingen die Aricks (Bewässerungskanäle) an, welche mitunter nur 50 Faden auseinander sich befanden, und mußten wir daher Männer mit Spaten voraus schicken, um dieselben zum Durchfahren auszubessern. Dav. Reimers, Wernersdorf, und Wilh. Bärgs, Tiegerweide, die mit den [in der Stadt Turkestan lagernden] Wolgaern zusammengereist waren, kamen in Tschemkent an als wir abfuhren. Da wir aber in zwei Theile fuhren, trafen die Unsern sie daselbst noch an. Bemerke noch, daß Dav. Reimers Peter, der vom Wagen gefallen, durch Uebergang eines Wagenrades einen Arm gebrochen, ist aber wieder ziemlich in Ordnung. Kornelius Reimers sind bei einem Arick umgestürzt, wobei sie, die Frau Reimer, nen Vorderzahn ausgeschlagen. Auf dieser Reise haben wir wieder Gebirge überschritten. Von da an, wo wir aus dem Postwege gebogen, haben wir bis Ort und Stelle immer zwischen zwei Gebirgsketten im Thale gefahren. Es sind von Taschkend bis zu unserm jetzigen Wohnort ungefähr 325 Werst. Südlich haben wir ungefähr 1 Werst, nördlich 7—8 Werst die Gebirge vor uns; da sehen wir mit unsern Augen stets Sommer und Winter gegeneinander. Mitunter sieht man in einer Entfernung von 2 Werst Schnee fallen, regnen, dunkel und Sonnenschein zugleich. Hätte es mir Jemand früher erzählt, ich hätte es nicht geglaubt, und doch ist es so. Diese Gebirge ziehen sich vom Westen nach Osten. An der nördlichen Seite des Gebirges fließt ein bedeutender starkfließender Fluß, derselbe heißt Talas. Aus dem Süden nach Norden ergießt sich ein Fluß, der Ur-Maral, welcher quer durchs Thal geht und an der östlichen Seite die Grenze bildet. Ebenso ergießt sich noch ein Fluß quer durchs Thal, der an der westlichen Seite die Grenze bildet. Da nun liegen unsere Dörfer, als: Gnadenthal auf dem westlichen Ende, Gnadenfeld in der Mitte, und Köppenthal (wo die Wolgaer Geschwister wohnen) auf dem östlichen Ende längs dem Gebirge. Unser Plan, der alle drei Dörfer faßt, ist ungefähr 2½ Werst breit und 4 Werst lang. Durch diesen Plan gehen aus dem Osten nach Westen neun Haupt-Bewässerungskanäle, ohne die kleinen. Längst der Gasse zieht sich an unserer Seite auch ein kleiner Arick, woraus wir das Wasser zu unserm Gebrauch schöpfen. Wir kamen am 21. April hier an, hatten von da an, wo unser Weg den Postweg verließ, einen Kirgiesen nebst einem Dolmetscher zum Wegweiser. Denselben hatte der Natschalnik von Aulie-ata uns entgegen gesandt, um nicht zu irren. Am 22. April kam der Natschalnik selbst mit Peter Wiebe und Pet. Pauls zusammen. Dieselben waren von Tschemkent per Post nach Aulieata gefahren, um den Natschalnik in Kenntniß zu setzen, daß wir kämen. Auch das Getreide, welches wir uns von einem Kaufmann aus Taschkend, Namens Iwanow, zur Saat und zum Essen angeliehen, auf Kameelen zu bringen; bestehend in Summa, 2½ Batman Weizen, 1 Batman Gerste und ½ Batman Hafer auf jede Familie. Ein Batman sind 12 Pud. In Taschkend waren es 11 Pud und in einer andern Stadt 10 Pud. Hier hat fast jede Stadt ihr eigenes Maß. Nach Ankunft des Natschalniks wurde uns die Wahl ertheilt, ein Stück Land auszusuchen. Wir wählten also dieses, worauf wir jetzt sitzen. Die Oberfläche des Landes sieht ziemlich schön und eben aus, blickt man aber auf die Erde, so fällt es dem natürlichen Wesen nicht sehr in die Augen, weil die Erde gelb ist, doch sagen die Einheimischen, es gebe hier recht viel Getreide. Wie sich's bewähren wird, werden wir später erfahren. Das Gras, welches hier wächst, ist fast lauter Stein-Klee, und ist auf Stellen ziemlich dicht. Am 26sten fuhren wir auf unsern Plan, maßen die Hofstellen ab, und alsdann fuhr ein Jeder auf seine Stelle. Ein paar Tage nach unserer Besteigung der Hofstellen kam auch der Feldmesser, uns das Land abzumessen. Es wurden auf jede Familie 10 Dessj. abgemessen, auch ich und andere ledige Personen bekamen unsere 10 Dessj. Land. Auch bekam jede Familie 25 Rub. Hilfsgeld von der Krone angeliehen, und zwar ohne Interessen. Für das angeliehene Getreide müssen wir aber für jedes Pud 5 Prozent zahlen.

Zweiter Brief, geschrieben von der Gattin des Dietrich Braun an ihren Sohn Abraham in Steinfeld, Südrußland:

Wir sind, dem Herrn sei Dank, ziemlich gesund, und obzwar ich den Winter recht an Gicht gelitten, hat mich der Herr doch wieder aufgeholfen. Jedoch spüre ich bei dem wechselhaften Wetter, welches hier ist, noch immer etwas davon. Auf den Gebirgen liegt der Schnee, und wenn es sonst auch ziemliche Hitze ist, aber der Wind weht einmal über das Gebirge her, so wird es so kalt, daß man sich etwas überziehen muß, und da kann mein Körper nicht dagegen. Unsere Susanna hat sich verheirathet, und so bin ich nun mehr auf mich selbst angewiesen. Zwei Pferde sind uns in Taschkend gefallen; eine Kuh haben wir auch nicht, auch kein Geld, eine zu kaufen, und so steht unsere Lage ziemlich bedrängt; zu essen haben wir noch immer gehabt, aber wie es geht, ohne Kuh, ohne Schwein, ohne Kartoffeln u. s. w., wird Dir wol deutlich sein. — Wir wohnen noch immer im Wagen, wollen, so Gott will und wir leben, anfangen zum Bau Ziegeln zu streichen; Bauholz können wir aus einem Kronswald haben, 20 Stämme auf jegliche Familie, wir sollen dafür aber für jeden Stamm 25 Stück junge Stämme setzen. Weggereist sind wir von Taschkend den 8. April und den 26. auf unsern Ansiedlungsplatz hinausgefahren. Den 2. Mai fingen wir an zu pflügen und beendigten dasselbe in den letzten Tagen des Mai. Wir haben gesät: 1 Dessj. Weizen, 1 D. Gerste, 1 D. Hafer, ½ D. Hirse und ein wenig Kleesamen. Was davon werden wird, ist dem Herrn allein bekannt, Er wirds ja versehen; Er selbst hat ja gesagt: „Ich will euch nicht verlassen noch versäumen." — Das Land, worauf wir uns gesetzt, ist gelbe Erde. Es steht unserm anders gewohnten Auge nicht schön, doch sieht man die Fruchtbarkeit von demselben. Der Steinklee wächst hier größer als dort, d. h. wenn das Land bewässert wird; derselbe hat braune Blumen, sonst sieht er gerade so aus wie dort. Die Kultur des Landes ist hier mit viel mehr Mühe verbunden als dort, trotzdem die Bewässerungskanäle fertig waren. Land haben wir für jegliche Familie 10 Dessätinen; dasselbe können wir meistentheils beackern, denn das Vieh können wir so weit es uns beliebt in den Gebirgen weiden, von welchen wir an der Südseite ungefähr 1 Werst entfernt wohnen, in drei Dörfern, wovon eins von den Wolgaern gebildet ist. Bemerke noch, daß in den Gebirgen viel Adler hausiren. Bei dem Aase eines gefallenen Pferdes allein sahe man 11 Adler. Auch andere große Vögel und wilde Thiere befinden sich allda.

Dritter Brief, geschrieben am 5. Juli 1882 von Dietrich Braun an seine Tochter Margaretha:

Da wir jetzt durch Gottes Hilfe auf unserm uns von Gott durch die Obrigkeit geschenkten Ruheplatz angekommen sind, wollen wir Dir auch etwas von unserm Befinden berichten. Am 8. April wurde die Reise von Taschkend hierher angetreten. Manche Versäumnisse traten ein, da Einem oder dem Andern ein Rad oder sonst etwas am Wagen brach, welches der schlechte Weg verursachte. Dann mußten wir Alle so lange liegen, bis es wieder fertig war. Es wurde auf freiem Boden ohne Hobelbank Alles verfertigt; aber der schöne Frühling mit seinen bunten Blumen und dem grünen Grase erfreute uns Herz und Sinn, daß uns die Reise trotz aller Hindernissen doch nicht lang vorkam. Wir kamen also den 21. April hier an; diese unsere Weiterreise beläuft sich auf 325 Werst. Hier mußten wir den Ujesdnij Natschalnik aus unserer Kreisstadt, welche ungefähr 75 Werst von hier entfernt und unsere nächste Stadt ist*), erwarten; derselbe sollte uns den Platz der Ansiedlung anzeigen. Des andern Tages kam derselbe, und als Alles geordnet war, fuhren wir den 26. auf unsern Ansiedlungsplatz hin. Wir wohnen zwischen zwei Gebirgen im Thale, welches im Durchmesser etwa 10 Werst breit ist. Dieses Thal sind wir bei 110 Werst entlang geschritten, es liegt von Westen nach Osten. Unsere drei Dörfer liegen ungefähr eine Werst von dem an der Südseite liegenden Gebirge ab; auf denselben steht man stets Sommer und Winter gegeneinander. Wenn es regnerisch ist, sieht man die Gebirge so voll Nebelwolken liegen, daß es doch recht wunderbar ist. Flüsse sind hier sehr starkfließende und drei in unserer Nähe. Wassermühlen haben die Kirgisen recht viel, im Werth von 10 bis 50 Rubel; sie sind nicht sehr groß, was ja der Preis auch schon anzeigt. Das Bauholz haben wir auf einem sehr beschwerlichen Wege, 35 Werst weit her aus den Gebirgen zu holen. Bei jetziger Zeit müssen wir durch einen starkfließenden Fluß, welcher aber später abläuft……

Aus dem „Gemeindeblatt" ersehen wir, daß die Spaltung unter den nahe der Buchara liegenden Wolgaern immer unheilbarer wird. Wie in No. 14 unseres Blattes mitgetheilt wurde, sind dort drei Partheien. Nun wird mitgetheilt, daß die Hauptgemeinde, 18 Familien, geleitet von Pr. Töws, die auf der russischen Seite Land gepachtet, geackert und gesät hatte. Da die bis zum Frühjahr gewährte Frist verstrichen war, wurde ihnen die Aufforderung des Gouverneurs von Samarkand vorgelegt, sich zu entscheiden, ob sie zurück nach Taschkend (zu den Molotschnaer Brüdern) oder vorwärts nach Buchara gehen wollten. Die Antwort der bedrängten Gemeinde lautete, daß sie ohne Erlaubniß nicht nach Buchara hineingehen, daß sie aber auch von ihrem bisherigen Glauben nichts aufgeben könnte, und die Regierung bäte, in irgend einer Weise helfen zu wollen. Die zweite Parthie (10 Familien) hat die Brüder W. P. und G. H. zum Natschalnik (Kreischef) geschickt mit der Mittheilung, daß sie „unter allen Umständen" nach Buchara hineingehen würden und keine Bitten an Buchara noch an Rußland hätten. Die letzte Nachricht von dieser Parthie lautet dahin, daß sie nächstens über die Grenze zu gehen gedächte. Jedenfalls wird ihr Loos ein trauriges sein, denn die Bucharen werden sie zurücktreiben und die Geduld der russischen Regierung wird dann auch ein Ende haben; wie ein gewisser Beamter angedeutet hat, werden die, jegliche Obrigkeit verwerfenden Mennoniten alsdann per Etappe (gleich Verbrechern) zurück in ihre alte Heimath geschickt werden. Die dritte Parthie hat sich nach Alieata begeben und dort mit den Molotschnaer Brüdern zusammen angesiedelt. Jedenfalls hat auch die Töwsche Abtheilung diesen Weg gewählt, doch laut den uns zu Gebote stehenden Nachrichten können wir es nur vermuthen, nicht aber behaupten. Die letzte Reisegesellschaft mit ihrem Führer Klaas Epp hat in einer Stadt, welche Turkestan heißt, den letzten Winter zugebracht und wollten von da die cirka 10 Familien nach 3½ monatlicher Ruhe zu dem Ansiedlungsplatze Aulieata ziehen, während die Uebrigen, etwa 30 Familien, sich vielleicht nach Buchara begeben.

Damit unsere Leser sich in etwas über die Lage der in diesen Berichten erwähnten Ortschaften orientiren können, möge Folgendes dieneu:

* Die Stadt Turkestan.

* Die Stadt Taschkend.

* Die Kreisstadt Aulieata.

* Die Stadt Samarkand, ganz nahe der bucharischen Grenze.

Interessant dürfte unsern Lesern noch die Bittschrift sein, worauf hin die Erlaubniß zur Ansiedlung in Alieata erfolgte:

Seiner Excellenz dem Hrn. General-Gouverneur von Turkestan Hrn. Kolpakowski.

Der Mennoniten-Gemeinde aus dem Taurischen Gouv.

Ergebenste Bitte.

In unserer gegenwärtigen Lage, die uns je länger desto drückender wird, wenden wir uns an seine Excellenz mit der innigsten Bitte, uns im Turkestanischen Gebiet, wenn möglich in der Nähe von Taschkend, falls aber die Möglichkeit dazu fehlt, dann im Aulieatanischen Kreise als Landbauern einschreiben lassen zu wollen unter den Pflichten und auf die Rechte, die hier von Seiten der Regierung den Ansiedlern geboten werden, und die uns in unserer Heimath gegeben wurden. — Verpflichten uns dagegen weder durch Gewalt, noch List, noch Betrug den Landesgesetzen zu widerstreben; möchten uns nur das Recht hiebei vorbehalten, später der hohen Regierung unsere Bitten un

(Schluß auf der vierten Seite.)

*) Leider wird nicht angegeben, nach welcher Himmelsrichtung hin die Kreisstadt von der Ansiedlung liegt. Im Ganzen sind die Uebersiedler aber beträchtlich weiter gegen Osten gerückt. Edr.

Die Rundschau.

Elkhart, Ind., 1. September 1882.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Viel Nachrichten aus Asien können wir in dieser Nummer bringen, doch leider nicht die neue Adresse der dortigen Ansiedler. Wir haben einen Brief an den HE. Natschalnik in Aulieata zur Uebergabe an Br. Jakob Janzen geschickt, und sind darauf gespannt, ob wir in die Gefälligkeit dieses hohen russischen Beamten nicht zu viel Vertrauen setzten.

Die wöchentliche Ausgabe der „Rundschau“, wie wir sie in der vorigen Nummer anzeigten, wird von vielen unserer Freunde sehr beifällig aufgenommen, wie uns einige Zuschriften und Bestellungen beweisen. Man gehe jetzt tapfer ans Werk, daß jeder bisherige und mancher neue Abonnent schon jetzt die wöchentliche „Rundschau“ für 1883 bestellt.

Für die zahlreichen Leser in Rßl. zur gefl. Nachricht, daß der Preis für die halbmonatliche Ausgabe der „Rundschau“ nach Neujahr unverändert bleibt, nämlich ein Rubel per Jahr. Diese Ausgabe wird sozusagen extra fürs Ausland eingerichtet werden und können unsere dortigen Abonnenten unbesorgt das Blatt bei A. Stieda bestellen. Man thue dies noch vor Ablauf des alten Jahres.

Personal-Nachrichten.

Kansas. Franz Heinrichs ist von seiner Besuchsreise nach Rßl. in Begleitung seiner Schwester am 14. August in Hillsboro angekommen. H. war etwa neun Monate abwesend. H.

— Abraham Janzen, Farland, hat seine Farm an Jakob Wiens, jr., für 800 Dollar verkauft und in Mc Pherson im Store eine Stelle als Clerk angenommen. Auch Gerhard Kröker ist in erwähnter Stadt und zwar im Holzhandel.

—Peter Dücken, die von Minnesota nach Kansas übersiedelten, kauften sich 2 Pferde für 150 Doll. und fand er eines Morgens eins davon am Stricke todt auf der Weide.

— Jakob Nickels, fr. Pastwa, sind auf ihre gerentete Farm gezogen.

— Johann Willms, McPherson Co., hat Abraham Willms und Johann Siemens in Reno Co. bestens in den erforlichen Kenntnissen bei Betreibung der Dampfdreschmaschine unterichtet. Jedem der in diesem Fache einen Lehrmeister braucht, können wir Johann Willms bestens empfehlen. J. S.

Nebraska. Johann Enns baut ein Wohnhaus 18 bei 26 Fuß.

— Jakob Friesen, fr. Großweide, Rußl., hat ein Wohnhaus gebaut.

— Franz Penner, jr., hat sich an der Mähmaschine den einen Fuß ziemlich zerquescht.

— Johann Buller, Wittwer Gerh. Töws, und Abr. Töwsen, Landkrone, kamen den 15. d. Mts. endlich von Rßl. an. David Edigers von Alexanderthal kamen einen Tag später, da ihnen ein Kind in Pittsburg gestorben war. Frau Gerh. Töws starb in New York. Die Reise hat ziemlich wohl gegangen, und sie haben sehr gute Behandlung auf dem Schiffe (via Antwerp to Philadelphia) gehabt. Sind Alle froh, daß sie hier sind, und lassen Freunde, Bekannte und Verwandte hüben und drüben sehr grüßen.

Geboren.

Kansas. Den Eltern Jakob Brauns, fr. Friedensdorf Rßl., Zwillinge, (Knaben.) R. ¶ Den Eltern Gerhard Krökers, fr., in McPherson ein Söhnlein, Heinrich.

Nebraska. Den Eltern Isaak Bärgens, fr. Fürstenwerder, Rßl., ein Töchterlein. ¶ Franz und Susanna Wiens, fr. Gnadenh., Rßl., ein Söhnlein, Peter. ¶ Johann Sperlings ein Söhnlein. ¶ David Franz, fr. Friedensdorf, Rßl., ein Zwillingspaar.

Verehelicht.

Manitoba. Dyck — Bergman. — Isaak D., Waldheim, mit der Wwe. Bernhard B. Reinland.

Gestorben.

Kansas. Funk. — Am 12. August, Franz F., (eingewandert aus Preußen) an Lungenkrankheit. H.

Erkundigung—Auskunft.

☞ In Nummer 13 wurde nach meiner Adresse gefragt; hier ist sie: Anton Heppner, (Blumstein) Reinland P. O. Manitoba, Britisch Nord-Amerika.

Briefkasten.

J. W. in K. Rßl. Wenn man für einen gewöhnlichen Brief nur ein dauerhaftes Couvert nimmt, die Adresse deutlich und richtig schreibt und das Aufkleben der Briefmarke nicht vergißt, dann mag man so einem Briefe getrost einiges Papiergeld anvertrauen, wohin das Schreiben auch bestimmt ist. Den Rubel haben wir richtig erhalten, doch ebensowol hätte er in einem gewöhnlichen Briefe auch HE. Alexander Stieda in Riga erreicht, wenn er dorthin geadressirt worden wäre. Uebrigens hat es uns gefreut, von Dir etwas zu hören. In Betreff des Buches wirst Du von unserm Agenten in Leipzig wol demnächst ein Schreiben erhalten.

W. R. in R. M. Dem in Rßl. bekannten „Dolmetscher von Petroff“ kommt der hiesige „Dolmetscher und unfehlbare Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte“ am nächsten. Preis 60 Cents.

P. W. in K. Wende dich an Jg. Kohler, No. 911, Arch Str. Philadelphia, Pa.

Allerlei aus Nah und Fern.

Ver. Staaten. — In der Umgegend von Corry, Pa., ist in der Nacht vom 19. auf den 20. August ein starker Reif gefallen, hat aber wie es scheint nicht viel Schaden angerichtet. — Für die Einwanderer ist jetzt endlich von Seiten des Congresses und der Exekutive etwas voraussichtlich Verständiges geschehen, indem sowol die Von Voorhis'sche Bill betreffs der Zahlung von 50 Cents für jeden in einem Hafen der Ver. Staaten gelandeten Zwischendecks-Passagier an die Bundeskasse, als auch die Deuster-Günther'sche Bill betreffs der Behandlung der Zwischendecks-Passagiere auf der Seereise, letztere in ihrer zweiten veränderten Auflage nach Annahme durch beide Häuser des Congresses, die Unterschrift des Präsidenten erhalten haben und nun Gesetz geworden sind. Die Van Voorhis'sche Bill macht thatsächlich die Sorge für den neuen Ankömmling zur nationalen Sache und befreit die Einzelstaaten, besonders New York, von der drückenden und ungerechten Bürde, die dazu errichteten Anstalten durch große Bewilligungen aus der eigenen Kasse zu erhalten, da die so einlaufenden Gelder pro rata auf die Einwanderungs-Behörden der Einzelstaaten vertheilt werden müssen. — Bezüglich der eingewanderten russischen Juden macht ein New Yorker Blatt die merkwürdige Mittheilung: Bei näherer Erkundigung stelle es sich heraus, daß nicht der achte Theil von ihnen gezwungen gewesen sei, Rußland zu verlassen; sie seien unter Illusionen hiehergekommen, die bei ihnen durch Comites und Zeitungsberichte erweckt worden. Ein Berichterstatter des erwähnten Blattes unterhielt sich mit einem jungen Israeliten, der rathlos auf einer der Bänke von Castle Garden saß. Er war aus Odessa, von Hause aus Apotheker, und es fehlte ihm dort nicht an Beschäftigung, auch war er, seiner Erklärung nach, nicht im Mindesten verfolgt, hätte ganz gut dort bleiben und bestehen können. Aber es war bei ihm, wie bei vielen Anderen der Gedanke erweckt, daß sie hier Land und Geld bekommen würden, und damit verbanden sie dann die Idee, daß sie das Land nicht etwa eigenhändig bebauen, sondern daß sie als Gutsherren darauf leben würden.

England hat nun den Suez-Kanal von allen Seiten mit Militär besetzt und wird diese Wasserstraße also wol vor Unbill bewahrt bleiben. Wie sich die Dinge mit Egypten gestalten werden, ist schwer zu sagen, denn es hängt Alles davon ab, ob der Sultan, der Herrscher der Türkei, endlich mit England gemeinsam gegen Arabi Pascha, den Rebellen, vorgehen oder dem Wunsche der Muhamedaner entsprechend sich gegen England auflehnen wird; letzteres ist zur Zeit am wahrscheinlichsten, und so sich die anderen Mächte und vor Allen der Kanzler Bismark nicht der Sache vermittelnd annehmen, so möchte das Ende des „kranken Mannes“ (Türkei) wol gekommen sein, aber es würde erst einen schauderhaft blutigen Krieg kosten.

Ein Gespräch zwischen zwei Lesern in Rußland.

A. Ob ich fürs künftige Jahr wieder die „Rundschau“ bestellen will? Freilich; ich wollte ohne das Blatt nicht mehr sein.

B. So lieb mir die Nachrichten auch sind, so hatte ich doch schon Gedanken, das Blatt bei HE. A. Stieda, Riga, fürs nächste Jahr abzubestellen, denn mich verdrießt es, daß so viele Nummern verloren gehen.

A. Weißt Du, wo die Ursache davon liegt?

B. Ich habe gehört, in unserm Postamte.

A. Du hast recht gehört; laß mich Dir aber sagen, wie dem abzuhelfen ist: In unserm Dorfe wurden dieses Jahr drei Exemplare der „Rundschau“ gehalten; wir wollen uns nun bemühen, die Zahl der Abonnenten auf zehn zu bringen; dann schreibst Du an HE. Stieda, er solle nächstes Jahr zehn Exemplare von dem Blatte in einem Packete direkt an Dich senden. Diese monatlich zweimal ankommenden Packete werden im Postamte nicht so leicht auf die Seite geschoben werden, wie ein einzelnes Blättchen, sondern Du wirst sie richtig erhalten, und kannst alsdann die Blätter unter die hiesigen Leser vertheilen.

B. Vortrefflich; nur möchte ich Dich bitten daß Du das Austheilen übernehmen wollest, denn ich habe Niemanden, damit auszuschicken.

A. Auch gut. So will ich also an Stieda schreiben.

B. Und ich sorge dafür, daß die „Rundschau“ in unserm Dorfe nächstes Jahr zehn Abonnenten hat.

Verschiedenes.

— Der auf der Fahrt von Bremen nach New York befindliche Dampfer „Mosel“ ist am 9. August Morgens um halb neun Uhr während eines dichten Nebels beim Cap Lizard an der englischen Küste gestrandet. Cap Lizard ist der südlichste Punkt von England und liegt nicht weit von den Scilly-Inseln, wo einst der „Schiller“ zu Grunde ging. In der Nähe von Cap Lizard liegen die Städte Penzance und Falmuth. Das Schiff hat ein großes Loch in seinem Bug davongetragen und wird wahrscheinlich verloren gehen. Passagiere, Post und sonstige Werthsachen wurden glücklich gerettet und nach Penzance gebracht. Es waren an 700 Passagiere an Bord, von denen die meisten mit dem Bremer Dampfer „Main“ die Reise nach New York fortsetzen werden.

—Der „Weltbote“ sagt: Die Demokratie beschirmt den Einzelnen, damit die Gesammtheit gedeihe; der Republikanismus beschirmt die Gesammtheit, damit der Einzelne gedeihe. Gehe Jeder wohin es ihn zieht.

— Gegen Cholera, Ruhr ꝛc. Vor mehr als 20 Jahren, als man fand, daß Cholera leichter zu verhüten als zu heilen sei, ward von mehreren bedeutenden Aerzten zu diesem Zwecke ein Recept zusammengestellt und dasselbe in der „Sun“ veröffentlicht und ist seit jener Zeit unter dem Namen „Sun Cholera Medicine“ bekannt. Auch wo keine Cholera befürchtet wird, zeigt sie sich als ausgezeichnetes Heilmittel gegen gewöhnliche Sommerbeschwerden wie Ruhr, Diarrhoea und Dysentry. Man nehme gleiche Volumen Cayenne Pfeffer, Opium Tinctur, Rhabarber Tinctur, Pfeffermünz-Essenz und Campher Geist, und vermische diese Bestandtheile gut. Man nehme 20—30 Tropfen dieser Mischung in etwas kaltes Wasser, je nach Alter und Stärke der Symptome alle 15—20 Minuten und fahre damit fort bis das Uebel vertrieben ist.

Heilung des „bösen Dings.“

Wenn es im Finger sticht, als ob ein Dorn darin steckte, und wenn es darin unausstehbar klopft, so man ihn niederwärts hält, und man äußerlich doch keinen Schaden sehen kann, ist sehr wahrscheinlich das böse Ding im Anzuge. Gehe sogleich zu einem Schlächter und lasse dir etwas Rindsmark geben, das aus dem Rücken genommen ist. Nimm davon ein etwa zwei Zoll langes Stück, schneide es der Länge nach auf, lege es um den leidenden Finger und binde es mit einem Tuche fest. Nach etlichen Stunden lege ein frisches Stück auf und also fort, bis aller Schmerz aufgehört hat, und das Mark sich ohne unangenehmes Gefühl entfernen läßt. Der Finger wird seltsam weiß und porös aussehen, aber die Heilung ist vollständig. Dies Mittel ist weit besser als das Messer des Wundarztes und sollte von den Aerzten allgemein angewandt werden.

Ratten.

Ein Farmer sagt: Vor vier Jahren war meine Scheuer so angefüllt mit Ratten, daß ich fürchtete, meine eingeheimste Ernte würde großen Schaden leiden. Nachdem ich aber 2 Acker wilden Pfeffermünz heimbrachte (in meine Scheuer,) welche Pflanze auf meinem Weizenfeld wuchs, verliefen sie sich alle, und seitdem belästigen sie mich nicht mehr.

Auf Befehl des Kaisers Alexander III. werden nicht weniger als 17 kaiserliche Schlösser, welche sich in verschiedenen Orten Rußlands befinden, zu wohlthätigen oder Erziehungsanstalten umgewandelt werden. Unter diesen Schlössern befinden sich auch die Schlösser Livadia in der Krim und Belvedere in Warschau.

(Schluß von der zweiten Seite.)

Befreiung vom Staatsdienste, wie es uns unser Gewissen befiehlt, vortragen zu dürfen.

Einer gnädigen Gewährung dieser unserer Bitte entgegenharrend zeichnen sich

die Bittsteller.

Taschkend, 15. Jan. 1882.

Wahrscheinlich werden wir bald erfahren, welche Begünstigung die russische Regierung unsern armen Brüdern hinsichtlich des Staatsdienstes gewährt. Wir hoffen das Beste.

Nachdem Obiges schon gesetzt war, ging uns noch folgender, direkt aus Asien kommender Brief vom Aeltesten Jakob Janzen zu:

Central-Asien, Nikolaipol*) 18. (30.) Juni. Gott zum Gruß für alle lieben Leser der werthen „Rundschau"! Das hiesige Klima bewährt sich bis jetzt immer noch als ein gutes; durchgängig weht des Tages, sobald die Sonnenstrahlen schärfer zu wirken anfangen, ein angenehm kühler Westwind. Ueberhaupt ist der Luftzug zwischen den unser Thal begrenzenden Bergen sehr häufig und zwar fast regelmäßig Tags aus Westen und Nachts aus Osten. Man könnte deßhalb wol fast fürchten, ob der Winter auch stürmisch sein möchte. Bis jetzt haben wir über Sturm noch nicht zu klagen. Die Nächte sind meistens stark kühl, jedoch hatten wir in letzter Zeit einige recht heiße Tage bis 29 Gr. R., wo der Luftzug somehr ausblieb. Der Gesundheitszustand ist befriedigend. In den zwei Monaten, die wir hier verweilten, ist unter uns, die wir aus den Molotschnaer Kol. sind, eine Person gestorben, und zwar Abraham, der 12 jährige Sohn des Peter Wiebe aus Wernersdorf. In Köppenthal, wo die Geschwister vom Trackt (Wolga) sind, starben zwei Jünglinge, beide Söhne des Corn. Janzen, und eine Jungfrau, Tochter der Geschw. Franz Eppen aus Frösenheim. — Die Heuernte ist zwar kärglich, doch weit reichlicher, als wir bei unserer Ankunft hier erwartet hatten. Man hofft noch auf Grummet. Unsere Getreideernte möchte der liebe Vater im Himmel auch reichlicher ausfallen lassen, als wir bis jetzt zu hoffen berechtigt scheinen. Denn nicht nur die späte Saatzeit kommt hierbei in Betracht, stellenweise fehlt es auch an der Vorrichtung der Bewässerung, d. h. die Hauptkanäle sind zu klein und liefern nicht hinreichend Wasser; dazu sind anfänglich noch in unserer Unkenntniß die Ausläufer ins Land durchpflügt worden und so die Sache erschwert. Es fehlt uns sehr an Arbeitskraft. Einige Felder, wo dies alles nicht fehlte, erregen Bewunderung. Drückend fühlbar macht sich der Geldmangel, und ist es unser Flehen zu Gott, Er möchte uns aus dieser Noth heraushelfen. Auch die Seuche unter dem Rindvieh läßt manchen Seufzer aufsteigen, obzwar sie nur langsam schleicht. Mehrere Familien sind ganz ohne Kuh. Wir sprechen mit dem Psalmisten: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat."

Jak. Janzen.

*) Aus diesem Dorfsnamen schließen wir, daß von den beiden an anderer Stelle erwähnten Namen Gnadenthal und Gnadenfeld wol nur einer richtig sein wird.

D. R. d. „Rundschau."

„Rundschau," Jahrgang 1883, wurde bestellt für:

Tobias Sperling, Hierschau, Rßl.
David D. Bulier, Puchtin, "

☞ Der politischen und sonstigen nur für Amerika berechneten Nachrichten halber, die in der wöchentlichen Ausgabe erscheinen müssen, wird die halbmonatliche Ausgabe der „Rundschau" im Auslande angenehmer sein als die wöchentliche. Man bestelle also für seine Freunde in der alten Heimath die halbmonatliche Ausgabe, Preis 50 Cents per Jahr.

Importirt.

—o—

Franz's vierstimmiges Choralbuch, neue Auflage, gut gebunden, portofrei $1.60.

M. Klaassen's Geschichte der wehrlosen Christen Preis $1.50.

Bestellungen werden prompt ausgeführt von der

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Auszug aus dem Bücherkatalog

der

Menn. Verlagshandlung, Elkhart, Ind.

—)o(—

Für die hier angegebenen Preise werden die Zeitschriften, Bücher und andern Artikel postfrei versandt. Eine Ausnahme hievon machen die mit † bezeichneten Bücher, welche nur per Expreß geschickt werden und in welchem Falle der Käufer die Uebersendungskosten dort zu bezahlen hat, wo man die Bücher in Empfang nimmt.

Briefpapier mit Segenssprüchen.

Jeder Bogen enthält auf der ersten Seite oben einen passenden Segensspruch aus der heiligen Schrift in Golddruck. Per Buch .... $ .20

Concordanzen.

Biblische Handconcordanz, (Bremen)	2.25
Büchners Concordanz †	5.00

Lehrbücher für Schule und Haus.

Adlers Wörterbuch, engl. u. deutsch, klein	2.65
" " " " groß, †	6.00
Appleton's Grammatik Eins der besten Lehrbücher zum Englischlernen	1.60
A B C und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G.	.10
A B C, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen und Sonntagschulen	.25
A B C, Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen, von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten	.30
Fibel für den ersten Schreib- und Leseunterricht. (Sehr praktisch.) Von D. H. Lücken	,25
Biblische Geschichten des A. u. N. Testamentes, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert. (Eigener Verlag.)	.40
Basler Biblische Geschichte	.75
Biblische Geschichten, 52 Gesch. im alten u. 52 Gesch. im neuen Test. A. Trakt. Ges.	.50
Biblische Alterthümer zum Verständniß d. h. Sch.	.70
Biblisches Fragenbuch für Kinder	.15
Biblische Naturgeschichte für Kinder	.35
Briefsteller, engl. u. deutsch für alle Lebensverhältnisse	1.50
Chases Rezeptbuch, alte Auflage	1.25
Witters Schreibelesevorschule	.05
" Elementarschüler	.25
" Schreib-Lese-Schüler	.50
" Drittes Lesebuch	,85
" erstes Buch der Realkenntnisse	.85
" zweites " "	1.50
" Rechenbuch für Unterklassen	.40
" " " Mittelklassen	.50
" " " Oberklassen	.60
Deffars große Rechtschreibelehre	.75
" kleine "	.35
Witters Schönschreibehefte mit deutschen Vorschriften	.10

Zeitschriften.

„Herold der Wahrheit"	$ 1.00
"Herald of Truth"	1.00
Diese beiden Blätter zusammen an eine Adresse	1.50
„Die Rundschau"	.25
„Christlicher Jugendfreund"	.25
Letzteres Blatt mit dem „Herold" zus. an eine Adresse	1.15
"Words of Cheer"	.25
Dieses Blatt mit dem "Herald" zus. an eine Adresse	1.15

Bibeln und Testamente.

Bibel, kl. Taschen-Ausgaben	.75
" Am. B. G., klarer Druck	1.00
" klein, mit apokryphischen Büchern	1.40
" Stuttgarter, mit Apokryphen, schöner, klarer Druck, gut gebunden	2.00
" große, illustrirte † von 5 Doll. bis	9.50
Testament, mit Psalmen, kleiner Druck (Berlin) 32mo	.30
" " " größerer " " 12mo	.50
" ohne " kleiner " "	.15
" mit " u. Karten, großer Drck. Berl.	.65
" " englisch und deutsch	.60

Christliche Belehrung und Unterhaltung.

Bunyans Pilgerreise	.75
" heiliger Krieg	1.00
Das Blockhaus in den Bergen	.55
Das vermißte Boot	.55
Der Deutsche unter den Kalmücken	.25
Der kleine Heinrich	.25
Die Altväter	.25
Die Christen von Ephesus	.86
Die Schule des Lebens	1.60
Durch's heilige Land	1.55
Eine Deutsche im Osten	.65
Ehe der Christen, von D. Philipp	.40
Elsäßer Lebensbilder	.45
Familien Kalender (Funk's)	.08
Fox, christliches Märtyrerthum	2.55
Fünfzig Erzählungen für die Jugend	.35
Fürst aus Davids Hause	1.50
Geschichte der wehrlosen Christen, von M. Klassen	1.50.
Geschichte der Erzväter	,65
Geschichte einer Bibel, von ihr selbst erzählt, mit Bildern	1.00
Jessikas erstes Gebet	.20
Josephus Flavius Werke †	6.50
Kirchengeschichte	.55
" Gesch. des Eusebius	2.70
Klopstock's Messias	2.50
Sonnenschein für Regentage	.55
Thierbilder und Jagdscenen	.55
Märtyrer-Spiegel †	6.00
Menschen Fluch und Gottes Segen	.20
Wandelnde Seele	1.00

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung	.60
Ausbund, oder auch Passauer Liederbuch	1.50
Gemeinschaftliche Liedersammlung	.60
Gesangbuch, im Gebrauch unter den Menn. aus Rußl.	1.75
Glaubensstimme	.75
Harfe, kleine	1.50
Mennonitisches Gesangbuch	1.50
Sänger am Grabe	.55
Unpartheiisches Gesangbuch	1.50
Unpartheiische Liedersammlung	.60
Zionsharfe	1.25

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen. —
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen

"RUNDSCHAU," Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.

Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt

40 Cents portofrei.

☞ In größern Partbien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man:

Menn. Publ. Co.,
Elkhart, Ind.

Ebys Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formolare zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diakonen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$ .50

MENNONITE PUBLISHING Co., Elkhart, Ind.

Gesangbuch,

welches eine

Sammlung geistreicher Lieder enthält.

Dieses Buch ist unter den aus Rußland eingewanderten Mennoniten im Gebrauche. Die erste amerikanische Ausgabe ist gedruckt und herausgegeben von der Mennonitischen Verlaghandlung, Elkhart, Ind. Ein Exemplar des Buches, gewöhnlicher Lederband, mit Futteral und Namen kostet, portofrei..........$1.75
Extra Einband, mit Namen und starkem Futteral, portofrei.................................. 1.85

☞ Für Ortsnamen u. s. w. werden 5 Cents per Wort extra berechnet.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die vollständigen Werke Menno Simons,

übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen; enthaltend seinen Ausgang aus der römischen Kirche; Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi; Eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber; Eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen; Eine Entschuldigung; Excommunication; Antwort auf J. Lasca; die Menschwerdung Christi; Bekenntniß des dreieinigen Gottes; Christliche Taufe; Die Ursache warum u. s. w.; Ein Bekenntniß; Antwort auf Zylis und Lemmekes; Eine Erwiederung; die Menschwerdung; Eine Entgegnung auf Martin Micron; Jedem, der wahre schriftliche David; Briefe und Anderes mehr.

8 mo., 1040 Seiten, gut gebunden, per Expreß, auf Kosten des Empfängers $4.50.

